

Krachende Saitengewitter

Oud-Trio Joubran bei „Enjoy Jazz“ im Heidelberger Karlstorbahnhof

Von Rainer Köhl

Nicht selten wehte der Geist der legendären „Friday night at San Francisco“-Scheibe über dem Konzertauftritt des Trio Joubran bei „Enjoy Jazz“ im Heidelberger Karlstorbahnhof. Die drei palästinensischen Brüder spielten zwar nicht, wie Di Meola, MacLaughlin und De Lucia die Gitarre, sondern die Oud, aber die Motive und Phrasen flogen mit ganz ähnlicher Wirkung, explosiv und hochvirtuos zwischen den Instrumenten hin und her.

Rasante Solo-Läufe, so wie die Spielchen, die man von Meola & Co. noch im Ohr hat: das Dialogisieren und gegenseitige Zuwerfen hochtouriger Phrasen, wirbelnder Staccatoläufe, die in rasende Unisoni und spektakulär krachende Akkorde einmünden. Solche furiosen Klanggewitter, wie sie das Brüder-Trio hier intonierte, hat die Oud in ihrer 4800 Jahre alten Geschichte sicher noch nicht erlebt.

Das liegt nicht zuletzt daran, dass die drei recht unbeschaulich mit dem Kiel der Gänsefeder oder einem Holzspan die Saiten zupfen, sondern mit einem Plastik-Pletron, wodurch eben diese Geschwindigkeit erreicht werden kann. Und sie übertragen gitarristische Techniken auf ihre sechs-chörigen (zwölfsaitigen) arabischen Lauten, akkordisches Spiel nicht zuletzt.

Auch stilistisch haben sie manches drauf, was das Herz von Gitarrenfreunden höher schlagen ließ: Flamenco-Einflüsse, jener Stil, der sowieso arabische Ursprünge hat.



Adnan Joubran im Karlstorbahnhof.

Foto: Rainer Köhl

Samir, Adnan und Wissam Joubran können es freilich nicht nur temperamentvoll und hochtourig krachen lassen, sondern sie können auch wunderbar stimmungsvoll eintauchen in die geheimnisvolle Welt der arabischen Musik. In stille Klänge, die alle Schönheit des Nahen Ostens, aber auch sein tiefes Leid zum Tönen bringt. Balladen und instrumentale Liebeslieder voller Poesie, zauberische Melodien und umspielende Ornamente entfalteteten dabei großen atmosphärischen Reiz. Sprechenden Charakter hatte diese arabische Musik mit ihren mikrotonalen Intervallen, ähnlich wie der Blues, ohnehin.

Und so ließen die Brüder neben tänzerischer Leichtigkeit und Schönheit auch Trauer und Klage aus ihrer Musik sprechen, den Wunsch nach Freiheit und Frieden für das palästinensische Volk.

Samstag/Sonntag, 5./6. November 2005

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG / Nr. 256